

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 10

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sichtigung der Anlagen und gab Zeugnis ab von ihrer Verbundenheit mit den behinderten Kindern und dem ganzen Werk.
H. K.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Mit vier Pensionären öffnete das **Schwyz** Altersheim «Acherhof» nach einer Vorgeschichte, die nicht gar so reibungslos über die Bühne ging, im Jahre 1931 seine Tore. Heute beherbergt es 129 betagte Frauen und Männer, die sich zusammen über den 50. Geburtstag ihres Heimes freuen.

Die Bürgergemeinde **Oberägeri (ZG)** zeigte anlässlich eines Rohbaufestes mit Stolz ihr neues Betagtenheim, das mit etwa fünfzig Betten nach einer Bauzeit von rund 22 Monaten im kommenden Winter eröffnet werden soll.

Mit dem traditionellen ersten Spatenstich wurde Mitte September der Bau der Alterswohnungen Hofmatt in **Kriens (LU)** begonnen. Von der Motion, die die Idee für dieses Werk gab, bis zur Zustimmung durch das Volk, sind über zehn Jahre verstrichen. Entsprechend sind seither auch die Kosten gestiegen, nämlich um 25 Prozent. Das Zentrum

— das grösste Bauvorhaben, das je in Kriens verwirklicht wurde — mit seinen 76 Wohnungen, einem Restaurant, einer Einstellhalle und den Parkplätzen wird auf über 14 Millionen Franken zu stehen kommen. Mit der Fertigstellung wird auf Ende 1984 gerechnet.

In **Horw (LU)** ist das aus privater Initiative geschaffene Betagtenzentrum Kirchmätteli fertiggestellt und teilweise schon bezogen. Das Zentrum umfasst vorab 23 Eineinhalbzimmer- und 13 Zweieinhalbzimmerwohnungen sowie eine Reihe von Gemeinschaftsräumen, dann zwei grosse Läden sowie Autoeinstellhallen. Dank seiner zentralen Lage in der Nähe von Kirche, Gemeindehaus und wichtiger Geschäfte wird den Hausbewohnern die Teilnahme am Dorfleben erleichtert.

In naher Zukunft werden die Plätze in den Alters- und Bürgerheimen des Kantons **Uri** durch Neubauten und Vergrößerungen bestehender Heime nahezu verdoppelt (von 150 auf 285). Trotzdem wird damit der Engpass an speziellen Pflegeplätzen nicht behoben. Die Heimleitungen der Urner Bürgerheime kritisieren nun die Vergebungspraxis der Pflegeplätze im neuen Altersheim «Rosenberg» in Altdorf, welches wiederum darauf hinweist, dass ihre Pflegeabteilung nicht die Funktion eines Spitals übernehmen könne. Damit hat auch der Kanton Uri, wie so viele andere Regionen sein Problem mit der Unterbringung von pflegebedürftigen betagten Mitmenschen.
Joachim Eder, Zug

Zum Andenken an Sr. Anna Benz, St. Gallen

Die ältere Garde erinnert sich: Schwester Anna Benz war ehemals an den Jahresversammlungen des VSA öfters zu treffen. Von Aarau aus, wo sie am Kantonsspital Operationsschwester gewesen war, liess sie sich 1936 für die Leitung des «Blinden-Asyls» gewinnen, eines heute nicht mehr bestehenden Zweiges der Ostschweizerischen Blindenfürsorge. Dort widmete sie sich den mehrfach behinderten Blinden und Sehgeschädigten, vor allem Taubblinden. Die initiativ Leiterin wusste diesen Menschen einen Hort zu schaffen, wo sie nicht einfach «versorgt» waren; einen Hort vor allem, wo sie — obwohl weder sehend noch hörend — geistig und seelisch nicht ganz und gar darben mussten.

Unterstützt durch den fachkundigen Taubblindenpfleger Ulrich Rothenberger, suchte Schwester Anna die «dunkle Stille» der «Dreisinnigen» zu durchbrechen, diese Schwerstbehinderten zu einem gewissen Gedankenaustausch zu befähigen. Immerfort trachtete sie, die Isolierung zu mildern und zur Aussenwelt Brücken zu schlagen.

Als eine Invalidenversicherung noch in weiter Ferne lag, hielt die tüchtige Lei-

terin das Heim über Wasser, sich notgedrungen in mehrfacher Hinsicht nach der Decke streckend, sich auseinander setzend auch mit baulichen Unzulänglichkeiten.

Das schlichte Heim entwickelte sich — gemessen am damaligen Stand des schweizerischen Taubblindenwesens — zu einer eigentlichen Pionierleistung von Schwester Anna Benz. Es war ihr nicht leicht gefallen, sich von dieser Aufgabe zu lösen, als ihr 1945 der Ostschweizerische Blindenfürsorge-Verein die Leitung des «Blinden-Altersheims» übertrug. Während gegen anderthalb Jahrzehnten stand sie diesem grossen Heimhaushalt vor; ausharrend und zuversichtlich bleibend, als es schwieriger geworden war, verdiente, altershalber ausscheidende Mitarbeiterinnen zu ersetzen. Diese Mitarbeiterinnen lernten Schwester Anna nicht allein als einfühlsame Vorgesetzte schätzen; sie erkannten in ihr auch die rastlos Dienende.

Schwester Anna Benz wurde in der Geriatrischen Klinik des Bürgerspitals St. Gallen jene liebevolle Fürsorge zuteil, die sie so oft Leidenden und Sterbenden hatte angedeihen lassen. Ehre ihrem Andenken!
M. Fl.

Aus den Kantonen

Aargau

70 Prozent der Betriebskosten der Spitäler und Krankenhäuser entfallen auf den Personalaufwand, heisst es im «Wohler Anzeiger». Am 1. Januar 1981 hat das Krankenhaus **Muri** die Taxen um 5 Fr. erhöht. Die Krankenkassen bezahlen für die Patienten in Krankenhäusern weniger als für die Kranken in Akutspitälern. Da fehlt ein Ausgleich. An die ambulante Krankenpflege (Hauskrankenpflege) steuert die Krankenkasse ausser der Medikamentenkosten gar nichts bei. Die Defizite in Muri verschärfen sich. Dieses Jahr sollen einmal die Mauern gründlich geröntgt werden im Hinblick auf die Isolation.

Im neuen Behinderten-Wohnheim in **Wettingen** stehen den Behinderten 35 Zimmer (17 Einer-, 18 Zweierzimmer) zur Verfügung, Pensionspreis 32 Franken pro Tag.

Dieses Wohnheim hat Sonnenkollektoren mit einer Fläche von 150 m² angeschafft. Mit der gewonnenen Energie wird vom März bis Oktober das Brauchwasser erwärmt. Zusätzlich wird als Hauptwärmeerzeuger eine Elektrowärmepumpe mit 50 kW Antriebsleistung eingesetzt. Für den Winter wurde noch ein Oelkessel installiert. Das Bundesamt für Sozialversicherung übernimmt annähernd 50 Prozent der Erstellungskosten. Innerhalb von 10 bis 15 Jahren sollen sich die Mehrkosten durch die geringeren Energieverbrauchskosten auszahlen.

Das regionale Krankenhaus **Baden** ist sehr stark ausgelastet. Die Warteliste ist gross, auch im vergangenen Jahr waren alle verfügbaren Betten besetzt.

In **Baden** muss das Marienheim einer dringenden Innenrenovation unterzogen werden. Es ist während dieser Zeit nicht bewohnbar. Die Pensionärinnen müssen ausziehen. Nach der Renovation soll das Heim im Geiste der Gründer weitergeführt werden.

Das Pestalozziheim «Neuhof» in **Birr** schaut über ein gutes Jahr zurück. 33 Austritten standen 29 Eintritte gegenüber. Die Schaffung von Durchgangsheimen kann möglicherweise eine ganz andere Verteilung der verhaltensgestörten Jugendlichen mit sich bringen und so die Berufsbildung im «Neuhof» beeinflussen. Dem Personalbestand wird grosse Aufmerksamkeit gewidmet (Heimleiterhepaar, Stellvertreter, 2 Lehrkräfte, 5 Gruppenleiter, 10 Erzieher, 13 Meister, 4 Personen im Grosshaushalt und 5 Aushilfen in Haus und Garten). Es werden interne Weiterbildungskurse organisiert. Die berufliche Ausbildung ist ein wesentlicher Bestandteil im «Neuhof»: Landwirtschaft, Garten, Schreinerei, Schlosserei, Malerwerkstatt. Die Freizeit bietet Sommer- und Winterlager, Sport, Musikunterricht und verschiedene Kurse in musischer und materieller Richtung.

Das Krankenhaus **Laurenzenbad** hat in erster Linie Sorgen um sein Personal,

von welchem eine selten harte, aufopfernde Dienstbereitschaft erwartet werden muss. Einzelne Patienten sind derart aufwendig zu pflegen, dass viele Helfer(innen) den Mut und die Kraft verlieren, ihre Arbeit zu tun.

Im Krankenhaus **Lindenfeld** in Suhr wurden im vergangenen Jahr durchschnittlich 140 Patienten betreut. Das 7. Stockwerk konnte noch nicht eröffnet werden. Grund: Mangel an ausgebildetem Pflegepersonal. Heute sind 36 freiwillige Helferinnen für regelmässige Einsätze und 15 für Spontaneinsätze eingeschrieben.

In **Nussbaumen** steht das Haus «Mutter und Kind», geleitet von Jolanda Böhrer. Diese Hausmutter ist oft rund um die Uhr beschäftigt. Sie muss sich um die Vermietung der 21 Wohnungen des Hauses kümmern, mit den Behörden verhandeln usw. und den Kontakt mit den andern Krippen und «Mutter und Kind»-Häusern aufrecht erhalten. Sie bildet auch Schülerinnen aus.

In **Seon** besteht seit 25 Jahren das Männerheim «Satis», das zuerst ein Zufluchtsort, später eine Wohngemeinschaft geworden ist. Im Jahre 1969 hat Willy Wüthrich, der seinerzeit als Fürsorger aus seinem Verantwortungsbewusstsein und aus sozialem Pioniergeist heraus einen hilfsbedürftigen, alkohol-süchtigen Mann in seine Familie aufgenommen hat, den immer grösser werdenden Betrieb in eine Stiftung verwandelt.

Zwei, höchstens drei Schützlinge hatten sich Wüthrichs vorgenommen, zu ihren eigenen Kindern aufzunehmen. Es wurden im Lauf der Jahre ihrer dreissig bis vierzig, bis 110. Die Arbeit, die Verantwortung wuchs ihnen über den Kopf. 1958 übernahm die aargauische reformierte Synode das Patronat über das Haus. Regelmässig wurde die Pfingstkollekte der Landeskirche, wurden weitere Kollekten beige-steuert, ein jährlicher fester Betrag von 20 000 Franken wurde versprochen. Die ehemalige Klinik «Satis» wurde gekauft. Das Werk wuchs und gedieh trotz vieler Anfechtungen und Hindernissen. Willy Wüthrich brach unter der unerhörten Last zusammen. Eine langwierige Krankheit setzte ihn für einige Zeit ausser Gefecht. Seine treue Frau, unterstützt durch ihre Familie, durch den Stiftungsratspräsidenten, durch Mitarbeiter, durch den Hauspsychologen arbeitete unermüdlich weiter. Gegenwärtig befinden sich 65 Männer im Satis, sie arbeiten auswärts.

Im **Wettinger** Wohnheim wird grosses Gewicht auf die Eigenverantwortlichkeit und Selbstbestimmung der Pensionäre gelegt, wobei möglichst viele der Behinderten als Mitarbeiter, entsprechend ihrer Fähigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich eingesetzt werden sollen. Durch eine Reihe von technischen Einrichtungen (das ganze Gebäude ist rollstuhlgängig) wird den Behinderten ein Höchstmass an physischer Selbständigkeit ermöglicht. Die 54 Plätze des Wohnheimes werden erst nach und nach belegt, bis sich der Be-

trieb voll eingespielt hat. Die in der Startphase nicht belegten Zimmer sollen in erster Linie von Kantonsschülern, Seminaristen und Lehrlingen benutzt werden können.

Basel

Als geeignet für die Aufnahme eines Pflegeheimes mit gegen sechzig Betten erkannte die Arbeitsgruppe Raumbeschaffung das Gebäude der ehemaligen Neurologischen Klinik an der Socinstrasse. Jedoch sollte dieses Gebäude eigentlich dem Botanischen Institut zur Verfügung stehen. Angesichts der Notlage, die sich aus dem grossen Mangel an Pflegebetten ergibt, kam man zum Schluss, für die «Botanik» anderorts ein Provisorium zu schaffen.

Die Arbeiterkolonie «**Dietlisberg**» bei Läfelfingen versteht sich als ein christliches Werk. Drei Viertel der 74 Männer, die sich im vergangenen Jahr in der Kolonie aufhielten, waren zwischen 30 und 70 Jahre alt. Diese wurden zum grössten Teil von den Behörden der Kantone Basel-Stadt und Basel-Land administrativ und vormundschaftlich versorgt. Einige wurden vom Bund oder von andern Kantonen eingewiesen. Wenige kamen freiwillig in die Anstalt. Für Arbeiten, die sie in Heim und Hof verrichten, werden sie mit 2 bis 12 Franken pro Tag entschädigt. Für Arbeiten ausserhalb erhalten sie den vollen Lohn, müssen dann aber 30 Franken Kostgeld bezahlen.

Heute ist der «Wolfbrunnen» in **Lausen** ein offenes Wohnheim mit Erziehungsscharakter für schulentlassene Mädchen und junge Mütter. Eine Wohngruppe mit 7 bis 8 Mädchen wird (inkl. 5 bis 6 Kleinkinder) durch ein Team von vier Erziehern betreut. Dem Heim ist eine Kinderkrippe mit 18 bis 20 Plätzen angeschlossen. Die Kinderkrippe, die zum Grossteil von Gastarbeiterkindern belegt ist, wird von einer speziellen Gruppe geführt. — Im Mittelpunkt der Betreuung steht die Nacherziehung. Etwa die Hälfte der jungen Mütter geben ihr Kind für eine Adoption hin.

Das neue regionale Alterspflegeheim «Mühlmatt» in **Sissach** wird in direkter Nachbarschaft zur bestehenden Alterssiedlung am Teichweg gebaut. Deren Mieter werden vom Dienstleistungsangebot des neuen Heimes profitieren können.

Das Lehrlingsheim «Fischerhus» in **Riehen/Basel** meldet ein ruhiges Jahr. Das bessere Gleichgewicht zwischen Sozialfällen und Lehrlingen mit mehr oder weniger intakten Familienverhältnissen war ein Grund dafür, ebenso das gut eingespielte Team.

Das Tagesheim «Egliseholz» in **Basel**, ein Pflegeheim für Betagte, ist unterdurchschnittlich ausgelastet. Hier werden Tagespatienten betreut, bei welchen ein Spitalaufenthalt noch nicht, nicht mehr oder überhaupt nicht notwendig ist. Die Besucher erhalten die medizi-

nische Betreuung, sie können an speziellen Bewegungstherapien teilnehmen, sie werden im Rahmen des Möglichen umsorgt und gepflegt. Die Belastungskapazität wird leider zu wenig ausgenützt.

Eine Sorge im «Arxhof» **Bubendorf** ist der häufige Wechsel im Mitarbeiterstab. Aus dem Bericht des Psychiaters: «Die Umwandlung des Arxhofes von einem Ort äusserlicher Kontrolle über abweichendes Verhalten und letztlich der Strafe zu einem Ort des inneren Wachstums ist erfolgt.»

Auf ein bald 130jähriges Bestehen darf das Heim «Sommerau» bei **Diepfliken** zurückblicken. Das Haus hat sich im Lauf der Jahrzehnte von der «Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder» über die «Armenerziehungsanstalt» und die «Erziehungsanstalt» zum «Erziehungsheim» durchgemausert. Heute werden hier lern- und verhaltensgestörte Mädchen und Buben in Wohngemeinschaften nach modernen pädagogischen Erkenntnissen betreut und erzogen.

Seit 97 Jahren besteht die Basler Kinderheilstätte in **Langenbruck**. Weil das Kinderheim «Rosengarten» für 1981 keine Kinder mehr fand, wurde es geschlossen. Die Drogentherapiegemeinschaft «Obere Au» wies dagegen elf bis zwölf Klienten auf. Leider brechen viel zu viele Fixer ihre Therapie ab. 1980 wurden ihrer 24 aufgenommen, 23 aber brachen ihre Therapie ab. Im vergangenen Jahr nahm eine kleine Kunststoffverwertungsfabrik ihren Betrieb auf.

Bern

Die Berner Kirchensynode hat die Motion: «**Gwatt**, alkoholfrei» mit 108 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Seit mehr als 100 Jahren steht im Glokenthal **Steffisburg** ein Altersasyl. Durch einen Neubau und die Renovation des alten Gebäudes hat die Region Thun nun ein neues Altersheim mit 50 Plätzen erhalten.

Zwei Jünglingsbundmitglieder, die vor bald fünfzig Jahren einmal in **Aeschiried** einen Hund kaufen wollten, entdeckten in der Aeschiallmeid ein wunderschönes Stück Erde. Es gelang ihnen, Land zu kaufen und darauf ein grosses Ferienchalet zu eröffnen. Jetzt wird dieses Blaukreuzheim grosszügig ausgebaut.

In **Guggisberg** richtete Fred Simmen mit seiner Gattin das private Altersheim «Vreneli» ein, das auf den 1. Mai eröffnet werden konnte. Die Heimeltern wollen den Betagten ein richtiges Zuhause bieten. Sie gehören dem Evangelischen Bruderverein an, führen das Haus aber überkonfessionell. Platz für neun Gäste. Keine Pflegefälle.

Im Missionsheim (Mitternachtsmission) «Sonnegg» in **Heiligenschwendi** wurde anfangs Juli eine Betreuungsstätte für vier Suchtkranke eröffnet. Träger ist die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern.

Ganz im Zeichen des Heimleiterwechsels im **Schloss Köniz** stand die diesjährige Hauptversammlung des Trägervereins der drei Institutionen: Haushaltungsschule Köniz, Sonderschulheim «Mätteli» in **Münchenbuchsee** und Wohnheim «Brunnadern» in **Bern**. Seit ein paar Monaten ist eine erste Wohngruppe von Mädchen ins «Steinhölzli» gezogen. Man plant, die Haushaltungsschule zu verlegen, da die Zukunft des Schlosses in Köniz noch ungewiss ist. Der Kanton jedenfalls hat dem Heim auf unbestimmten Termin gekündigt. Der Staat will das Schloss der Gemeinde Köniz verkaufen. Die Hauseltern Witschi treten in den Ruhestand zurück. Hans Peter und Annemarie Graf sind ihre Nachfolger.

Vor sieben Jahren stand das «Aebihus» in **Brüttelen**, heute befindet es sich in **Leubringen** ob Biel. Es ist das grösste schweizerische Therapiezentrum für Drogenabhängige und hat sich nach einer längeren Anlaufphase als eine Organisation erwiesen, die erhebliche Erfolge vorweisen kann. Von den ehemaligen zirka 337 Fixern haben bisher beinahe vier Fünftel vom Heroin endgültig abgelassen. Der abgekürzte Name: **DAM**. — Mit den Neueintretenden gibt es oft Schwierigkeiten. Oftmals scheint Ihnen ein mehrmonatiger Gefängnisarrest angenehmer als die zweijährige harte Umerziehung in Leubringen. Sie werden nicht mit Samthandschuhen angefasst, der Tagesablauf ist streng und hart. Als Zeichen des Bruches mit der Vergangenheit müssen die Aebihusbewohner ihr Haar kurz tragen. Sie werden Tag und Nacht betreut, am intensivsten wohl von ehemaligen Fixern, die sich redlich bemühen, zu helfen und zu retten, was zu retten ist.

Das Jahr 1980 brachte der Stiftung «**Bernaville**» im 2. Betriebsjahr eine gewisse Ernüchterung. Das Echo der Bevölkerung hielt sich in Grenzen. Dieses mangelhafte Interesse im Jahr der Behinderten enttäuschte etwas.

Solothurn

Das Kantonale Kinderheim **Kriegstetten** führt ein Internat und ein Externat für

Knaben und Mädchen. Die Regionale Sonderschule für praktisch bildungsfähige und schulbildungsfähige Schüler umfasst Vorstufe, Schulabteilungen und Werkjahr als 10. und 11. Schuljahr. Das Heim bietet folgende Anlehren an: Hauswirtschaftsgehilfin, Betriebshandwerker, Kinderhüterin.

Das Betagtenheim «**Blumenfeld**» in **Zuchwil** wurde offiziell eingeweiht. Das Heim weist 41 Betten für Pensionäre, 3 Pflegeheimbetten, 3 Tagesheimbetten sowie ein Zimmer für Intensivpflege auf.

Thurgau

Der Ostschweizerische Blindenfürsorgeverein darf im Jahre 1981, dem UNO-Jahr der Behinderten, sein 80jähriges Bestehen feiern.

Die Genossenschaft «**Alterswohnheim**» in **Münchwilen** meldet, dass das Heim seit der Eröffnung vor zwei Jahren stets voll besetzt sei.

Das Männerheim «**Sonnenburg**» in **Weinfelden** bietet alkoholgefährdeten Patienten Lebenshilfe ohne Alkohol an. Männer, die sich nicht helfen lassen wollen, die sich gegen eine medikamentöse Kur auflehnen, werden ersucht, das Heim zu verlassen.

Die Kolonie **Herdern** nimmt psychisch und körperlich behinderte Männer zwischen 20 und 65 Jahren auf. Sie beherbergte im Jahr 1980 insgesamt 122 Männer. Ihr Durchschnittsalter war 49 Jahre. Männer, die das 65. Altersjahr zurückgelegt haben, können so lange in der Kolonie bleiben, als sie nicht pflegebedürftig werden. Die geschützten Werkstätten sind ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil in den Beschäftigungsprogrammen in Herdern. Nicht aufgenommen werden gemeingefährliche Kriminelle, nicht Beschäftigungsfähige, klinisch psychisch Kranke, Drogenabhängige und akut Fluchtgefährdete.

Der Stadtrat von **Frauenfeld** wählte Gregor Studer zum Leiter des neuen Alters- und Pflegeheimes.

Im Rahmen des Kulturzentrums, das in der ehemaligen Karthause **Ittingen** entstehen wird, kann die evangelische Thurgauer Kirche eine Heimstätte eröffnen. Die ursprünglichen Pläne, eine eigene Heimstätte zu betreiben, wurden zugunsten dieser Zusammenarbeit mit der «Stiftung Karthause Ittingen» aufgegeben. Der Kirchenrat der evangelischen Landeskirche Thurgau hat zur Leiterin eine Frau, Christine Fankhauser, gewählt.

Zürich

Der «**Zumipark**» in **Zumikon**, eröffnet am 1. Juli dieses Jahres, ist ein Alters-Pflegeheim, das seinen Gästen allen erdenklichen Luxus bietet. Die Preise: mindestens Fr. 105.— pro Tag, Zuschlag für bevorzugte Lage Fr. 20.—, Zuschlag für die benötigte Pflege Fr. 40.— plus Arztkosten, Extrabehandlung, Medizin, Laboruntersuchungen, physiotherapeutische Massnahmen, Materialverbrauch. Verpflegung: mittags und abends Angebote von je 3 Menüs oder à la carte (über 40 Positionen) usw. Personal: 1 Oberschwester samt Stellvertreterin, 1 Schwester, 5 Pflegerinnen, 4 Hilfspflegerinnen, 1 Nachtwache, eine Gästebegleiterin und Animatorin.

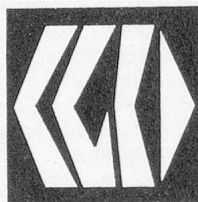
Hausen am Albis projiziert den weiteren Umbau des Landerziehungsheims «**Albisbrunn**». Die Realisierung des Bauvorhabens für eine geschlossene pädagogisch therapeutische Intensivabteilung wurde vom Regierungsrat zurückgestellt, weil für den Kanton Zürich im Augenblick die Errichtung eines Durchgangsheimes für Jugendliche an erster Stelle steht.

Max Kofel wurde zum Leiter des Altersheimes «**Bruggwiesen**» in **Effretikon** gewählt. Das Heim soll im kommenden Februar eröffnet werden. Vorerst gilt es, die nötigen 26 Mitarbeiter zu finden.

Das Kinderheim «**St. Michael**» in **Adetswil** existiert seit 13 Jahren. Hier sind Kinder mit verschiedenen starken Behinderungen zuhause, vom praktisch Bildungsfähigen bis zum Pflegefall. Es bietet drei Schulklassen, einen Kindergarten, eine Werkstufe und zwei Therapieklassen an. Das grösste Problem ist die Platznot.

Welches
Alters- und/oder Pflegeheim
ist interessiert, mit uns eine
Vegetarier-Abteilung
einzurichten?

Gemeinnütziger Verein
Alters- und Pflegeheim für Vegetarier
Mainaustrasse 53 8008 Zürich



Rudolf Egli AG
6215 Beromünster

Tel. 045 51 17 15
+ 51 17 17

Sargfabrik:

Grösstes und reichhaltigstes
Programm für alle Ansprüche

Leichenwäsche: Einmalig schön und gut!

Unsere Devise: Optimale Bedienung bei günstigen Preisen